

26.8. 2019

Die Botschaft

7



Das Forstteam kann erfreulich viele interessierte Waldgänger begrüßen.



Förster Gerhard Wenzinger zeigt die möglichen Folgen der Klimaveränderung auf.

## Abendspaziergang im Wald

Auch wenn ein Förster die Klima-  
veränderung nicht aufhalten  
kann, wird er stets das Beste für  
«seinen» Wald umsetzen wollen.

**RÜMIKON** (ap) – Das gilt auch für Förster Gerhard Wenzinger. Er ist für den Forstbetrieb Region Kaiserstuhl verantwortlich. Dazu gehört auch der Wald von Rümikon. Bei einem Waldspaziergang im Gebiet Buechholz zeigten er und sein Team einer interessierten Schar Naturliebhaber mögliche Massnahmen zur Erhaltung des Baumbestandes, aber auch die kommenden Veränderungen in der Artenvielfalt des Waldes auf. Ein Infrarot-Satellitenbild unterstützte seine Ausführungen zum Thema Trockenheit. «Hier, dem Rhein entlang, steht der Wald mehrheitlich auf Gerölluntergrund, deshalb versickert Wasser sehr schnell und der Boden trocknet extrem aus», erklärte er und wies auf die mehrheitlich rot eingefärbten Waldstücke im nördlichen Kantonsteil hin.

«Wir können zwar den Wald nicht umbauen, können aber solche Arten fördern, welche eher trockene Zeiten aushalten.» Dazu zählt er Föhren, Lärchen, Douglasien, aber auch die Eiche, Elsbeere und Speierling. «Die Buche wird bestimmt nicht ganz verschwinden, aber nicht mehr so dominant wachsen wie bisher», mutmasste er. Keine Chance dagegen hätten künftig Fichten und Tannen, aber auch die Eschen seien sehr dezimiert worden, zwar nicht unbedingt durch die Trockenheit, sondern durch Schädlinge. «Der Klimawandel wird sowieso dazu beitragen, dass verschiedene Baumarten verschwinden und die Waldgrenzen sich verschieben werden», betonte Wenzinger und präsentierte dazu eine andere Tafel.

### Der Waldrand und seine Pflege

Natürlich beantwortete Wenzinger alle Fragen zum Thema Käferholz und Alternativen ausführlich und kompetent und führte die Spaziergänger dann weiter zum nächsten Posten, wo es ums Thema Waldrand und dessen Pflege ging. Diese erklärte Jonas Wenzinger fachgerecht und man erfuhr, wieso ein gestufter Waldrand mit unterschiedlich hohen Büschen und Bäumen wichtig für den eigentlichen Wald ist und was für eine Funktion auch Brombeerstauden haben können. Er erzählte von all den Tieren, von der kleinen Spitzmaus über den Igel bis hin zum Dachs, welche hier Schutz

und Unterschlupf, aber auch Nahrung finden, denn hier würden auch unzählige Insekten, Käfer und Schnecken leben. Auch für Kleintiere gedacht seien die Stein- und Asthaufen zwischendurch.

Damit der Waldrand auch so erhalten bleibt, braucht er aber eine regelmässige Pflege. Dabei werden vor allem schnellwüchsige Pflanzen zurückgebunden, damit die langsamer wachsenden eine Chance haben und so die Artenvielfalt erhalten bleibt. Vom Förster erfuhren die Besucher, dass diese Massnahmen zur Waldrandaufwertung zusammen mit der Schaffung von Waldreservaten zum Naturschutzprogramm des Kantons gehöre und zu einem guten Teil umgesetzt worden sei.

### Kahl geräumte Fläche

Beim nächsten Posten stand die Schar etwas perplex vor einer ziemlich kahl geräumten Fläche, auf der nur einige hohe mehrjährige Traubeneichen zusammen mit ein paar ebenso hochragenden Föhren standen. Samuel Schenkel, Vorarbeiter des Forstteams, hatte die Aufgabe, den Sachverhalt zu erklären. «Sie sehen hier eine Eichenverjüngung, welche mittels Schirmschlag umgesetzt wird, das heisst, hier soll ein Eichenwaldstück entstehen. Demzufolge wurden auf dieser Fläche in mehreren Schritten die anderen Arten gefällt und der Jungwuchs entfernt. Nun haben die Sämlinge genug Platz und Licht, um heranzuwachsen.»

Schenkel erklärte den Unterschied der beiden heimischen Arten der Eiche: Die Stieleiche habe einen dicken Stamm, eine grosse Krone und grosse Blätter an einem kurzen Stiel mit einer einzelnen Frucht, die Traubeneiche dagegen einen hohen dünneren Stamm, licht verzweigte Äste, kleine direkt angewachsene Blätter und mehrere Fruchtkörper an einem Stiel. Den direkten Unterschied konnten alle anhand von herumgereichten Zweigen sehen.

Förster Gerhard Wenzinger meinte dazu: «Dann finden wir hie und da noch die nordamerikanische Roteiche, welche im Aussehen und Wuchs der Stieleiche ähnlich ist, deren Blätter sich aber im Herbst rot verfärben.» Vor allem Stieleichen hätten einen hohen Nährstoffbedarf, seien aber wegen ihrer Pfahlwurzeln nicht so anfällig gegen Sturmschäden. Das Holz sei begehrt im Möbelbau. Auch hier beantwortete er fachgerecht und geduldig alle Fragen, bevor sich die Schar beim alten Schützenhaus bei Wurst, Brot und Getränken noch gemütlich zusammensetzte.